

Millionen fürs

Die Nothilfe für die Sportverbände ist unumstritten. Gegen die Verteilung der Gelder aber regt sich Widerstand im Parlament. Die Grünen wollen die nächste Tranche gar halbieren.

SIMON MARTI

Mit einer halben Milliarde Franken stützt der Bund den Sport. Die Corona-Pandemie trifft Verbände und Vereine mit voller Wucht, zahllose Veranstaltungen fallen aus, eine längerfristige Planung ist unmöglich. Das Parlament will den verschiedenen Verbänden rasch unter die Arme greifen. Doch regt sich Widerstand gegen die Art und Weise, wie ein Teil der Gelder vergeben wird. Derzeit ist Swiss Olympic, der Dachverband der Schweizer Sportverbände, dabei, ein erstes Hilfspaket für den Breiten- und Leistungssport an die Verbände zu verteilen. Ausgenommen sind die Profiligen in Fussball und Eishockey.

92 Millionen Franken sollen in diesem Jahr via Dachverband in die unterschiedlichsten Sportarten fließen. Voraussetzung ist, dass die Empfänger ihre Ausfälle genau dokumentieren und über die Verwendung der Mittel Rechenschaft ablegen. Ein Riesenaufwand. «Swiss Olympic unterstützt sie dabei tatkräftig

mit Dokumenten, Rahmenvorgaben, Telefonkonferenzen und im direkten Austausch», sagt der Direktor des Dachverbandes, Roger Schnegg.

Das Bundesamt für Sport (Baspo) hat unter Mithilfe von Swiss Olympic berechnet, wie gross die Ansprüche der einzelnen Verbände sind. Für den Radsportverband sind rund 9,8 Millionen Franken vorgesehen, der Eistockverband soll 155 000 erhalten, der Boules-Verband 77 000, gleich viel wie die Sportkegler. Ob aber alle ihre Ansprüche rechtzeitig und vollumfänglich geltend machen, ist offen. Bleibt die Frage, was mit den Restbeträgen passiert. In einem Schreiben an die Mitgliederverbände Anfang Juli erklärten Swiss-Olympic-Präsident und alt Nationalrat Jürg Stahl (52, SVP) und Direktor Schnegg: «Weist der Verband im Stabilisierungskonzept einen weniger hohen Schaden aus als der ihm in Aussicht gestellte Betrag, bleibt die Differenz bei Swiss

«Erstaunlich hoch»:
SVP-Nationalrat
Roland Rino Büchel.



Olympic.» Falls andere Verbände einen wesentlich höheren Bedarf ausgewiesen, könnten sie mehr Geld erhalten. Ein Anspruch bestehe aber nicht. Auch die zwischen dem Baspo und Swiss Olympic getroffene Vereinbarung, die Grundlage der ganzen Übung, hält fest, **dass eine «allfällige Differenz» zwischen gewährten und der «effektiv ausgerichteten Nothilfe» Swiss Olympic ausbezahlt wird.**

Darüber hinaus bekommt der Dachverband von den 92 Millionen Franken des Hilfspakets fünf Prozent, also 4,6 Millionen. Damit könne der Aufwand, der während der Corona-Krise durch den Einsatz zugunsten der Verbände entstanden sei, teilweise beglichen werden, sagt Schnegg. Seit



«Hohe Mehrkosten»:
Swiss-Olympic-
Direktor Schnegg.

März habe Swiss Olympic im Auftrag des Bundes etwa die Prüfung der Gesuche für Nothilfe aus dem Breitensport übernommen, «was zu hohen Mehrkosten führte». Weiter fielen zusätzliche Ausgaben durch die Verschiebung der Olympischen Spiele in Tokio an.

Parlamentarier kritisieren das Gebaren des Dachverbandes. «Ich bin jederzeit bereit, Gelder für den Sport zu sprechen, damit diese Krise bewältigt werden



Backoffice



«So viel Geld?»: Grünen-Fraktionschefin Aline Trede.

Sport aufpassen. Hamstert er blind, wird es für die zweite Tranche im Winter schwierig», lautet Büchels Ansage. Noch weiter geht Aline Trede. «Ich setze mich dafür ein, das zweite Paket um 50 Millionen auf die Hälfte zu kürzen. Im Gegenzug sollen die heute auf ein Jahr befristeten Beträge länger zur Verfügung stehen.» Dies sei für den Sport unter dem Strich gesünder. Den entsprechenden Vorstoss werden die Grünen in der Finanzkommission einbringen, sagt Trede. Weiter müsse zwingend festgehalten werden, dass nicht abgeholte Beträge zurück an die Bundeskasse gehen. «Denn sollte es sich zeigen, dass mehr benötigt wird, kann das Parlament noch immer weitere Gelder sprechen.»

SVP-Nationalrat Roland Rino Büchel (54, SG) nennt den Betrag «erstaunlich hoch». Die Politik wolle dem Sport helfen, das sei Ordnung. «Doch das Geld darf nicht dazu dienen, irgendwelche Administrationen aufzublähen», sagt der Rheintaler. «So aber sind wir drauf und dran, den privaten Sport in Teilen zu verstaatlichen.»

Das sind keine guten Vorzeichen für das zweite Hilfspaket. Denn der Bundesrat plant, Swiss Olympic 2021 weitere 100 Millionen Franken zur Verteilung zu überweisen – wenn das Parlament den Betrag absegnet. **«Jetzt muss der**

Anders als im Schreiben an die Verbände und in der Vereinbarung mit dem Baspo festgehalten, erklärt Roger Schnegg nun gegenüber SonntagsBlick tatsächlich: **«Wird der Restbetrag nicht gebraucht, bleibt das Geld nicht bei Swiss Olympic, sondern es geht zurück – entweder an die Verbände, die mehr benötigen, oder an den Bund.»** Und sollten von den 4,6 Millionen Franken Entschädigung für Swiss Olympic noch etwas übrig bleiben, würde auch dieser Betrag in die Staatskasse retourfliessen.

In der geplanten zweiten Tranche von rund 100 Millionen Franken sind ja auch bereits wieder fünf Millionen für Swiss Olympic reserviert. ●

Kommentar, Seite 29

So hilft der Bund dem Sport

Geld für Profiklubs, für den Breitensport, aber auch für die in der Schweiz ansässigen internationalen Verbände: Das von Sportministerin Viola Amherd im Mai präsentierte Hilfspaket hat es in sich. Für die Fussball- und Eishockeyvereine der oberen Ligen sieht die Landesregierung Darlehen vor. **350 Millionen Franken veranschlagt der Bundesrat.** Der Bund kündigte an, dass damit keinesfalls die Spitzgehälter mancher Grossverdiener beglichen werden dürfen. Der Breitensport muss seine Beiträge nicht zurückzahlen. Der Sportdachverband Swiss Olympic ist nun dabei, eine erste Tranche von 92 Millionen Franken zu verteilen. Weitere 100 Millionen könnten im kommenden Jahr folgen, wenn die eidgenössischen Räte zustimmen. **Doch schon bei der ersten Tranche wurden kritische Stimmen laut:** Die Zeit, die Vorlage en détail zu beraten, habe schlicht gefehlt.

Ein Bild aus
besseren
Tagen für
den Sport:
GP von Bern,
2019.

kann. Da sind sich Bundesrat und Parlament einig», sagt die Fraktionschefin der Grünen, Aline Trede (36, BE). **Es könne aber nicht sein, dass Swiss Olympic die Kriterien definiere, nach denen das Geld verteilt werde, und zugleich überschüssige Gelder für sich behalten dürfe,** fügt die Berner Nationalrätin an. So aber sei das Anreizsystem völlig falsch ausgestaltet. Sie verstehe auch nicht, warum der Dachverband 4,6 Millionen Franken für sich behalte. «Wofür bekommt Swiss Olympic so viel Geld?»

